

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 100. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mt.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 24. August 1880.

Winnenden.

Da es immer wieder vorkommt, daß weiche Abfallsteine und sonstiger Bauschutt auf Plätze hingeworfen wird, wo es durchaus nicht zulässig ist, so wird hiemit bekannt gemacht, daß dies verboten ist. Es haben deshalb diejenigen Einwohner, welche in der Lage solche Gegenstände aus der Stadt entfernen zu müssen, der Bauverwaltung Anzeige zu machen, welche dem Betreffenden geeignete Plätze anweisen wird.

Zuwiderhandelnde haben Ordnungsstrafe zu gewärtigen.

Den 23. August 1880.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Es ist ein goldener Uhrschlüssel gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn beim Stadtschultheißenamt erhalten.

Winnenden, den 20. August 1880.

Jent.

Winnenden.

Dienstag den 31. August Vormittags 9 Uhr findet die

57. Jahresfeier der Paulinenpflege

hier statt. Auswärtige Redner Vormittags: Herr Inspector Schall von Stetten; Nachmittags: die Herren Schullehrer Maier von Kornthal, Pfarrer Blum von Gomadingen, Pfarrer Faulhaber Reiseagent der südwestdeutschen Konferenz für innere Mission. — Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Bellon, Inspector.

Winnenden.

Am Dienstag den 24. Aug. Abends 8 Uhr

Die Alten.

Bei Wilhelm Bindel.

Deren Freunde sind freundlichst eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Aelteste.

Winnenden.

Strasburger

Münsterrahm-Käse

empfiehlt

Adolf Dorn.

Birkmannsweiler.

Es wurde mir in der Nacht vom 18. auf den 19. August entweder aus Bosheit oder zum Einbruch an meinem Haus ein Laden gewaltsam aufgebrochen; wer mir den Thäter angibt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält eine Belohnung von 20 M.

Kull, z. Frohsinn.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.



Wir erlauben uns, Freunde und Bekannte bei denen wir nicht persönlich erscheinen konnten, hiemit zu unserer am morg. Dienstag den 24. August (Bartholomäusfeiertag) im Gasthaus zum Lamm stattfindenden Hochzeit freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam

Friedrich Waquer, Schuhmacher.

Die Braut

Margaretha Stohrer.

Obiger Einladung schließt sich an und ladet ebenfalls zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

A. Schmalzried, z. Lamm.

Winnenden.

Meine bequem eingerichtete

Mosterei

empfehle ich von heute an zu Jedermanns Benützung.

W. Wobmann.

Winnenden.

Anzeige.



Dem geehrten Publikum hier und in der Umgegend mache ich die Anzeige, daß ich noch immer, wie bisher,

Auswanderer

über alle Seehäfen

zu den billigsten Preisen befördere, insbesondere auch über Bremen.

Durch langjährige Bekanntschaften in Amerika ist es mir möglich, Personen, welche durch mich befördert werden, gute Stellen zu verschaffen.

Der vom Königl. Ministerium
konzeffionirte Agent

Georg Meyer, Goldarbeiter.

Zwei schöne alte

Hasen (Kaninchen)

mit 6 Jungen hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Letzten Sonntag Mittag ist in der Kießgrube eine Knabenkappe liegen geblieben. Um Zurückgabe an die Redaktion gegen Belohnung wird ersucht.

Mapeten, neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst. Aber nicht an Tapezierer, sondern nur an Privatleute; da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise noch Rabatt bewilligen zu können, Tapezierer aber gewohnt sind hohe Prozente zu genießen.

Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Winnenden.

Das Dehmdgras von 4 1/2 Viertel Baumwiese verkauft.

Mayer, Sattler.

Winnenden.

Bei Thomas Mayer Schreiner sind zu haben: Kleider- und Küchekästen, Bettladen, hartholzene Tische, gut gearbeitete Sessel und andere Stühle, Koffer und Nachtkäste.

Winnenden.

Schönes Dehmdgras, 3 Viertel im Schenkenberg und 1 1/2 Viertel in der Seehalde, hat zu verkaufen

Rosine Drück Wittwe bei der Schwane.

Winnenden.

Zwei Garbenböden

hat noch zu vermieten.

Fried. Oesterlin.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rmk. 21—25	3
Engl. Sovereigns	20 Rmk. 41—45	3
Russ. Imperiales	16 Rmk. 77	3
Dukaten	9 Rmk. 61—66	3
„ al marco	9 Rmk. 61—66	3
Dollars in Gold	4 Rmk. 23—26	3

C. J. Hespeler.

Wer sich von dem unzweifelhaften

Werth

der Actien der

Spritzbank

(Wrede)

überzeugen will, der lese No. 28 d.

Allgemeinen Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten und Rentiers.

Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ enthält trotz ihres enorm billigen Preises von pro Quartal M. 1,50 einen vollständigen Courszettel, correcteste Verloofungsliste, viele sonstige Beilagen und außerdem stets die neueste Ausgabe eines circa 24 Folio-Seiten umfassenden, Courszettel-Commentars, welcher für Besitzer von Werth-Papieren von grösster Wichtigkeit ist, da aus diesem alle auf die bezüglichen Papiere Einfluß habenden Verhältnisse ersichtlich sind.

Die Redaktion ertheilt unentgeltlich Rath und Auskunft in zuverlässigster und offener Weise, so daß jede Parteilichkeit oder Unwahrheit absolut unmöglich ist.

Die Redaktion übernimmt ferner die

Controle

des Effecten-Besitzes ihrer Abonnenten, um diese von jedem Ereigniß, welches hierauf Einfluß haben könnte, sofort event. pr. Telegramm zu benachrichtigen, sowie dieselben auch auf günstige Momente zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu machen.

Die Allgemeine Börsen-Zeitung hat während ihres achtjährigen Bestehens genügende Beweise gegeben, daß dieselbe nur das Interesse des kleinen Kapitals vertritt, und zeugen die Leitartikel zc. davon, daß dieselbe völlig unabhängig ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung von größter Wichtigkeit, aber nur sehr selten der Fall ist.

Abonnements w. v. allen Postanstalten entgegen genommen, und

Probeprobieren gratis versandt durch die Expedition

Berlin S.W., Beuthstraße 18/21. (Industrie-Gebäude, Laden 36.)

Winnenden.

Ein geräumiges Logis für eine kleine Familie ist zu vermieten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Formulare zum Zwangsvollstreckungs-Protokoll für die Herren Gerichtsvollzieher sind vorrätzig bei Fr. Fezer, Buchdrucker.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 19. August. Zur Reise des deutschen Kronprinzen. Ueber die Reisebestimmungen des Kronprinzen verlautet nach der „Köln. Ztg.“ Folgendes: Am Montag den 23. d. fährt der Kronprinz von München mittelst Extrazugs nach Ulm, um in der dortigen Umgegend die 53. Infanterie-Brigade zu besichtigen. Nach Beendigung der Besichtigung gedenkt er im Bahnhofrestaurant zu frühstücken und dann Mittags 12 Uhr nach Friedrichshafen und von dort nach der Tafel nach Mainau weiterzureisen und dort zu übernachten. Am Dienstag den 24. August erfolgt die Abreise Vormittags 10 Uhr von Mainau nach Friedrichshafen. An diesem Tage wird der Kronprinz das 120. Infanterie-Regiment bei Weingarten und Nachmittags das 26. Dragoner-Regiment bei Laupheim besichtigen und demnächst Nachmittags 5 Uhr von Laupheim über Ulm, woselbst Nachmittags 5 Uhr 20 Min. auf dem Bahnhofe das Diner eingenommen werden soll, nach Stuttgart weiterreisen, dort Abends 9 Uhr 55 Minuten eintreffen und daselbst übernachten. Am Mittwoch den 25. August und Donnerstag den 26. finden bei Stuttgart die Besichtigungen der 51. und 52. Infanterie-Brigade statt. Für den 25. d. M. hat der Kronprinz eine Einladung des kommandirenden Generals v. Schachtmeyer in Stuttgart angenommen. Die Weiterreise von Stuttgart nach Würzburg erfolgt am 26. August Nachmittags 2 Uhr 5 Min.

Stuttgart, 21. August. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet: Die Taufe des neugeborenen Prinzen findet am 24. d. auf dem Landsttze des Prinzen Wilhelm, Marienwahl, in der Nähe von Ludwigsburg, ohne größere Feierlichkeit statt. Der König, welcher seiner innigsten Freude über die Geburt des Prinzen und muthmaßlichen Thronerben auch durch Uebernahme der Pathenstelle Ausdruck gab, wird sich bei dem Taufact mit Rücksicht auf die begonnene Kur durch den Obersthofmeister, Freiherrn v. Thumb-Neuburg, vertreten lassen.

In Brüssel gehen die Wogen des Jubels bei Gelegenheit des Jubiläums des Unabhängigkeitsfestes noch immer sehr hoch. Gestern fand das Bankett zu Ehren der Municipalitäten der europäischen Hauptstädte statt. — Eine bedeutungsvolle Nachricht kommt aus Rußland; laut derselben ist Loris-Melikoff zum Minister des Innern ernannt. Er glaubt also, daß er die Gesellschaft gegen den Nihilismus nunmehr ausreichend genug gesichert habe, um seine Machtvollkommenheiten als Diktator niederlegen und in den Rath der Minister eintreten zu können. — Zu der orientalischen Frage trifft die Meldung ein, daß die Antwort der

Pforte auf die letzte Note der Mächte, betreffend Montenegro, vorgestern den Botschaftern der Mächte zugestellt worden sei. Ueber den Inhalt verlautet noch nichts.

Wien, 21. August. Die Antwort der Pforte bezüglich Montenegro ist bereits eingetroffen und findet ungünstige Aufnahme. Die englische Regierung opponirt, wie es heißt, der von der Pforte gewünschten Verlängerung des Termins und wünscht die Flottendemonstration. Es ist abzuwarten, ob sämtliche Mächte darauf eingehen werden.

* Das Gerücht, welches besagte, daß Njub Khan einen Angriff auf Kandahar gemacht habe, und welches der Staatssekretär für Indien, Lord Hartington, als offizieller Bestätigung ermangelnd noch gestern im englischen Unterhause bezeichnet hatte, ist doch wahr gewesen. Die Ungebild der Stämme hat Njub Khan veranlaßt, den Angriff auf Kandahar vorzunehmen, ehe Entschluß eingetroffen. Im Uebrigen wird aus Simla daß General Stewart sein Hauptquartier in Jellalabad aufgeschlagen und General Roberts Ghuzni unbeheilt passirt habe, während Mahomed Khan und Hashim Khan seine Flanken bedrohten. General Phayre ist in der Richtung nach Khojaf abmarschirt. — Hiernach scheint, als ob die afghanischen Streitkräfte so geführt werden sollten, daß die englischen Truppen wieder einmal in die strategisch ungünstigste Position geriethen.

Württemberg.

Breuningsweiler, 23. August. In den Weinbergen Haselstein sind schön und vollkommen gefärbte Portugieser-Trauben zu sehen.

In Dweil wurde in die Wohnung eines mit den Seinigen zur Ernte im Felde befindlichen Bauern eingebrochen und 302 M. baares Geld und eine silberne Cylinderuhr entwendet.

Die Gemeinde Hoffingen auf dem Heuberg, die kein fließendes, häufig gar kein Wasser hat, wurde durch einen Wolkenbruch plötzlich überschwemmt, während man dort bis jetzt Ueberschwemmungen nur vom Hörensagen kannte.

Wildbad. Die Zahl der Kurgäste hat nun bereits die Ziffer 6000 überschritten, nemlich 5378 Kurgäste und 671 Passanten.

Weinsberg. Ueber die Explosion des Laboratoriums des Pyrotechnikers Voet in Lehrensteinsfeld wird der N. Z. geschrieben, daß dasselbe Don-

nerstag, Nachmittag 4 Uhr in die Luft geflogen ist. Der Besitzer Boet sowie der verheirathete Arbeiter Blinzinger von Lehrensteinsfeld wurde unter den brennenden Trümmern begraben und sind als verstümmelte, an Armen und Beinen verkohlte Leichen hervorgeholt worden. Ein weiterer Arbeiter Namens Krämer ist schwer verletzt worden und der Vorarbeiter wird vermisst. Die Gerichtskommission von Weinsberg (Amtsrichter und Oberamtsarzt) begab sich sofort an Ort und Stelle, um die Ursache des schrecklichen Unglücks aufzuklären. Uns wird darüber aus Weinsberg geschrieben, daß der Besitzer Boet, ein Verwandter des weitberühmten Feuerwerkers Kleintnecht von Meimsheim, das Etablissement erst vor einigen Wochen gegründet und daß noch nicht einmal die Konzession ausgefertigt gewesen. Es bestand das Etablissement nur aus einigen Bretterhütten und der Pulvervorrath soll, nach der Versicherung des Fabrikanten, ganz gering gewesen sein. Besonders bedauert werde der junge tüchtige Arbeiter, der erst vor einem Jahr geheirathet habe und Vater eines Kindes sei. — Der junge schwer ver wundete Eröglinger in Roth a. S. befindet sich einigermaßen auf dem Wege der Besserung und ist der Arzt nicht ohne Hoffnung auf eine glückliche Rettung.

Ulm, 19. Aug. Heute Nachmittag wollte der 15 Jahre alte Oskar Keller, Schüler der fünften Klasse des hiesigen Gymnasiums und einziges Kind des Rentammannes Keller in Niederstotzingen vom Württ. Militärbadplatz aus ans bayrische Ufer schwimmen, bei welcher Gelegenheit er bei der bekannten Traßmühle unter sank und bis jetzt nicht aufgefunden werden konnte.

Ueber die Armuth unserer Zeit.

In einem kürzlich erschienenen Schriftchen werden als Hauptquellen, aus welchen in unserer Zeit die Armuth hervorsprudelt, da und dort zu einem Strome wird und die Dämme zu durchbrechen droht, sind folgende 10 genannt:

1) Die Freiheit der Arbeit. Früher mußte jeder Bürger einer Zunft, d. h. einer geschlossenen Körperschaft, angehören, welche ihre eigenen Gesetze und ihren besonderen Versammlungsort, ihre „Stube“, hatte. In letzterer hielten die Mitglieder ihre Berathung und suchten ihre Erziehung, wobei sie schon aus Rücksicht auf ihre Genossen auf Zucht und Ordnung hielten. Sie hatten ihre Sittenrichter, ihre Armenkassen und sorgten mit Rath und That für ihre Wittwen und Waisen. Und heute? Viele Industrien sind in den Händen der Spekulanten. Der frühere Geselle hat nun nicht mehr dieselbe Aussicht, Meister zu werden, wie früher, er ist eher ein Tagelöhner, der Jahr aus, Jahr ein, dieselbe Arbeit thun muß. Sein Erwerb richtet sich nur nach seinen jeweiligen Leistungen, beziehungsweise dem Nutzen, welchen er seinem Brodherrn bringt; sein Lohn erhöht sich weder, wenn er heirathet, noch wenn seine Familie wächst. „Das Band zwischen den Arbeitenden und den Arbeitgebern ist gelöst; der erste thut so wenig als möglich für den Lohn, den er erhält; der zweite zählt diesen so klein als möglich zu.“ So kommt's, daß der Arbeiter die Freude an seinem Berufe verliert.

2) Die Freizügigkeit. Sie ist wohl für Manche wohlthätig, viele Andere aber führt sie ins sittliche und materielle Verderben. Da meint eine Familie, in der Stadt finde sie mehr Lohn, die Arbeit in der Fabrik, bei Eisenbahn- oder Festungsbauten sei schöner als der Ackerbau daheim, und so zieht sie mit Sack und Pack von bannen. Für das Geld, welches im Dorfe zu einer gesunden, hellen, lustigen Wohnung ausreichte, bekommt sie nun aber in der Stadt entweder gar kein Unterkommen oder ein höchst dürftiges in einem dunkeln Hof, in den kein Sonnenstrahl dringt, oder ganz hoch oben unter dem Dache. Auch will es mit der Arbeitsgelegenheit nicht so schnell gehen. Der Mann hat sich auf dem Straßenpflaster die Füße wund gelaufen, um eine Stelle zu bekommen, und derweilen schwindet das wenige mitgebrachte Geld, und das Borgen beginnt. Dazu kommt dann noch Krankheit und anderes Unglück in der Familie. Erhält der Vater Verdienst, so verbraucht er einen großen Theil desselben im Wirthshaus, kurz, „ein ganzes Geschlecht, das in seinem Heimatdorfe nie so tief gesunken wäre, fällt dem Proletariat, dem Spital, dem Wohlthätigkeitsbureau anheim und wartet auf die Stunde, da es „halb“ über die Besitzenden hergehen wird.“

3) Die leichtsinnig geschlossenen Ehen. Unbärtige Knaben, die Peise im Mund, noch Lehrlinge wollen schon Männer sein. Herausgeputzte Mädchen „ziehen zu Tausenden an die Orte, wo die Freude, wie sie dieselbe sich träumen, ihnen mit Musik und Becherklang entgegen-

winkt.“ Eine Heirath kommt zu Stande, aber — Gott sei's geklagt! — was für eine Ehe und was für ein Familienleben! „Wie es einen Erbadel giebt, wie oft die Tugenden der Vater auf Kinder und Kindes- kinder fortleben, so giebt es es auch eine Erbarmuth, die sich in den Familien fortpflanzt und alles Gute schon im Reime erstickt.“

4) Die Genuß- und Fuchst. Wer an Sonntagen die gepukten Leute betrachtet, würde es, wenn er es nicht wußte, kaum glauben, daß er hier größtentheils Diensthöten vor sich sieht und solche, die sich Arbeiter nennen. Was dieser Kleiderstall Alles im Gefolge hat, ist sattsam bekannt, Man meint, man höre alle diese hoffärtigen Menschen sagen: „Lasset uns essen und trinken und fröhlich sein; denn morgen sind wir todt.“

5) Die Klage über Mangel an Sparsamkeit ist wohl eine im Allgemeinen sehr berechnete, kann aber auch in einzelnen Fällen ungerecht werden; denn viele „kleine Leute“ vermögen mit dem besten Willen nichts zurückzulegen, da sie damit zu spät anfangen wollen. Wenn es aber alle die thäten, welche können, wie vielem Schuldenmachen, Betrug und wie vieler sittlicher Verkommenheit würde dann Einhalt gethan;

6) Auch die Herrschaften und Arbeitgeber tragen viel zum Herabkommen des Volkes bei. Sie verlangen oft, die Armen sollen sich geduldig in ihr Elend schicken und mit dem Unentbehrlichsten zufrieden sein, während sie selbst dem Vergnügen nachgehen und thun, was ihre Lust begehrt. Was können sie da sagen, wenn ihre Untergebenen es ihnen auf ihre Weise nachmachen? Und was helfen die paar Mark, welche sie etwa von Zeit zu Zeit der Armenkasse geben, um ihre Wohlthätigkeit in helles Licht zu stellen, ihr Gewissen zu beschwichtigen?

Anderer kümmern sich um ihre Leute nur so lange, als sie für sie zu arbeiten haben. Was sie in ihren Freistunden thun, darnach fragen sie nicht. „Die Rede: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ ist heute mehr als je gäng und gäbe, und die Prachtereemplare von Knechten und Mägden und von Mitgesellen, die wie ein unveräußerliches Stück des Hausinventariums sich von Eltern auf Kindern forterbten, die ihr Leben lang fremdes Brod aßen und doch nicht in der Fremde waren, sind nur noch selten anzutreffen.“

7) Die größte Ursache der Verarmung unseres Volkes ist das Wirthshausleben. Zwar soll es Niemanden verübeln sein, wenn er zuweilen „seinen Schoppen in aller Ehrbarkeit trinkt“. Aber welcher Volkshfreund muß nicht trauern, wenn er hört, daß es z. B. in Straßburg 1099 Wein-, Bier- und ähnliche Wirthschaften giebt, Eine auf 90 Einwohner? Im Jahre 1878 wurden allein in dieser Stadt 121344 Hektoliter Bier getrunken. Wer kann zu sagen wagen, daß solch eine Massenvertilgung einem wahren Bedürfnis entspreche? Ist's da noch zu verwundern, daß es so viele Arme giebt, welche ihren Mitbürgern zur Last fallen?

8) Gleich tiefes Verderben bringen die öffentlichen Tänze, welche nicht nur einen großen Theil des Verdienstes verschlingen, sondern auch Veranlassung zu leichtfertigen Eheschließungen und zu vielem anderen Jammer geben.

9) Der Wucher bringt ebenfalls Viele an den Bettelstab. Wie gewissenlos die Geldleiher oft verfahren, wie sie, nur um ein „Geschäftchen“ zu machen, aus einer anfänglich kleinen Schuld nach und nach eine für ihren Gläubiger unbezahlbare zusammenschwindeln und so oft das Glück ganzer Familien untergraben, das möchte man, um an der Menschheit nicht irre zu werden, gerne nicht glauben, aber viele Gerichtsverhandlungen zeigen's. Was kümmert's diese Blutsauger, ob Andere sterben und verderben? Wenn nur sie ihren Beutel gefüllt haben!

10) hat die Irreligiösität höchst verderbliche Folgen. Daher kommt „der Mangel an Ehrfurcht vor der Majestät der Obrigkeit, vor dem heiligen Recht der Eltern. Daher der Bildungsbübel, das Fortschrittswesen, daher die Unzufriedenheit mit dem beschiedenen Loos, daher die Empfänglichkeit für die Reize des Bösen, die Abgestumpftheit gegen die Stimme des Gewissens, der irdische Sinn, die Sittenlosigkeit und alles Böse.“

Das sind zehn Quellen, aus denen fürwahr vieles trübe Wasser in unser Volksleben hineinsprudelt.

Verschiedenes.

Kassel, 18. August. Heute Nachmittag gegen 1/2 5 Uhr ereignete sich am Neubau des Justizpalastes ein grauenhaftes Unglück. Der Fahrstuhl, auf welchem der bauleitende Ingenieur Koch aus Berlin und 3 Arbeiter sich befanden, riß und stürzte aus der enormen Höhe herab. Der Ingenieur Koch, sowie ein Arbeiter aus Wolfsanger lagen förmlich in Stücke zerrissen auf der Erde umher, während die beiden anderen Arbeiter schwer verletzt waren und sofort in das Landkrankenhaus gebracht wurden.

Münster, 19. August. Ein Schurkenstreich seltener Art ist im hiesigen zoologischen Garten ausgeführt worden. Seit vorigen Freitag verendete in auffallend schneller Folge ein Thier nach dem andern, bis jetzt etwa 40 Stück. Es hat sich herausgestellt, daß den Thieren Gift zugeführt worden ist.

Straßburg, 19. August. In der letzten Woche fand seit langer Zeit wieder einmal eine Hinrichtung im Reichslande statt, nachdem Se. Majestät der Kaiser das eingereichte Begnadigungsgesuch abschlägig beschieden hatte. Der Hingerichtete hat in dem Landes-Zuchthaus zu Ensisheim, in welches er in Folge Option von den französischen Galeeren überführt worden war, einen Mord an einem Mitgefangenen verübt. Die Hinrichtung wurde in Kolmar von dem Scharfrichter Schwarz aus Dehringen in Württemberg vollzogen.

(Ein verlockendes Gericht.) Aus Wattenscheid wird Folgendes geschrieben: Ein Witzbold klebte in einer Restauration den Titel eines marktshreierischen Prospektes, lautend, „Bandwurm mit Kopf“ auf die in der Gaststube hängende Speisekarte. Es erscheint nun ein Handlungsreisender, um beim Gerstenjaft etwas aus der vortrefflichen Küche der Restauration zu verzehren. Er nimmt also die Speisekarte und sieht da mit großen Lettern verzeichnet: „Bandwurm mit Kopf.“ Eine solche Speise war ihm noch nicht präsentirt worden, staunend reißt er sich die Augen, kopfschüttelnd nimmt er trotz seines hungrigen Magens sein Handköffchen und verläßt den Gasthof, wo es „Bandwurm mit Kopf“ gibt. Nach kurzer Zeit wünscht ein anderer Gast zu speisen und fragt deshalb die Wirthin, was es denn zu essen gebe. Diese, nichts Böses ahnend, weist ihm die Speisekarte. „Frau Wirthin“, hub der fremde an, „was da verzeichnet steht, werden Sie wohl nicht alle haben!“ — „Gewiß“, antwortete die Wirthin, „haben wir das — — —“ und dabei fielen ihre Augen auf den „Bandwurm mit Kopf“. — Die Bestürzung der Frau kann man sich leicht denken, während der Witzbold mit einem Kumpan in einer Ecke des Gastzimmers saß und sich den Bauch vor Lachen hielt.

Ein vierfüßiger Anti-Tanner. Der Pariser Charivari erzählt von einem vierfüßigen Gegenstück zu Dr. Tanner folgendes Histröchen: Ein von einer frommen Dame gekaufter Hund hatte es bald herausgebracht, daß man alle Freitage im Hause fastete. Da er keine Lust hatte, an diesen Tagen bloß dünne Suppe und Wasser zu trinken, legte er sich an jedem Donnerstag eine Partie Knochen für den Freitag zurück;

Denn, wie dies Geschichtchen weist,
Haben auch die Hunde Geist! —

Zur Beachtung für Damen. Die 18 Jahre alte Tochter eines Berliner Gewerbetreibenden erkrankte vor längerer Zeit plötzlich unter ganz auffallenden Symptomen, ohne daß man im Stande war, die Ursache der Erkrankung zu erklären. Endlich, nachdem der Körper des jungen Mädchens zum Theil sich mit zahlreichen Geschwüren bedeckt hatte und vornämlich Hals, Kopf und Schultern in Mitleidenschaft gezogen waren, entdeckte der Arzt den Grund in der Benutzung eines Haarzopfes, den die Dame kurz vorher von einem Friseur gekauft hatte. Nach der Meinung des Arztes hat die Person, aus deren Haaren der Zopf angefertigt worden war, an einer ekelhaften Krankheit gelitten, welche durch das Tragen des Zopfes auf das junge Mädchen überging. In dem von dem Vater der jetzt genesenen Dame gegen den Friseur ungestrengten Prozeß ist dieser vor einigen Tagen vom Amtsgericht II. zur Erstattung der Kurkosten, Rückzahlung des Preises für den Zopf und in die Gerichtskosten verurtheilt worden.

Verpleßt. Dem galizischen Abgeordneten Otto Hausner passirte dieser Tage auf seiner Reise in der Schweiz ein höchst unangenehmer Vorfall. Als derselbe nämlich auf einer der dortigen Stationen das Eisenbahnkoupee verließ und in der einen Hand einen kleinen Koffer, in

der andern ein Paket hielt, drängte sich im dichten Menschengedränge ein verwegener Strolch an ihn heran und stahl demselben, nachdem er einen kühnen Griff in die Brusttasche gethan hatte, die Brieftasche, in welcher sich eine größere Baarschaft und ein Check auf tausend Gulden, sowie seine Legitimations-Dokumente befanden. Der bestohlene Abgeordnete legte schnell das Gepäck, welches er in den Händen hielt, auf die Erde, um dem davoneilenden Diebe nachzusetzen, als plötzlich zwei Komplizen desselben erschienen, sich rasch des Gepäcks bemächtigten und in der entgegengesetzten Richtung davonliefen. Da Hausner sehr kurzfristig ist und durch die Verwegenheit der frechen Diebe ganz perplex wurde, so gelang es denselben, zu entkommen. Der Check wurde amortisirt, die Baarschaft und das Handgepäck gingen verloren, indem es bisher der Polizei nicht gelang, die Gauner in ihre Gewalt zu bekommen.

Ein Wort über Kranken- und Invaliditäts-Versicherung. Wenn die Nothwendigkeit der Krankenkassen, wie sie zu Tausenden in Deutschland bestehen, allgemein anerkannt wird, so kann andererseits auch nicht verkannt werden, daß dieselben noch großer Verbesserungen bedürfen, um allen Anforderungen zu genügen, die man an sie stellen muß, wenn sie das Volk ausreichend und für alle Fälle schützen sollen. Die Hauptmängel der in Deutschland bestehenden Krankenkassen bestehen in der beschränkten Unterstützungszeit der Kranken, dem Mangel an Hilfe für die durch die Krankheit dauernd erwerbsunfähig Gewordenen, der Nichtaufnahme von Frauen in die meisten Krankenkassen und endlich in der lokalen Abgränzung der Kassen. Gerade da, wo die Unterstützung am nötigsten wird, bei lang dauernder Krankheit, hört sie in den Krankenkassen auf, und der Invalide, welcher nichts mehr verdienen kann, erhält überhaupt keine Unterstützung. Frauen, deren langwierige Krankheiten manche Familie an den Bettelstab bringen, werden in den wenigsten Krankenkassen aufgenommen, und verläßt Jemand den Ort, an dem er vielleicht viele Jahre in eine Krankenkasse zahlte, ohne sie in Anspruch zu nehmen, so verliert er seine Mitgliedschaft und erhält, wenn er an seinem neuen Wohnorte krank wird, keine Unterstützung von jener. In Amerika und England hat man längst die Unzulänglichkeit solcher Kassen eingesehen, und Institute gegründet, die den weitgehendsten oben angedeuteten Anforderungen entsprechen, und bei der ungeheuren Zahl ihrer Mitglieder, wie den Millionen, nach denen ihr Vermögen zählt auch leicht entsprechen können. — In Deutschland hat nur der Allgemeine deutsche Versicherungs-Verein Stuttgart eine Krankenkasse in der angegebenen Weise gegründet, welche in kurzer Zeit eine große Ausdehnung gewann und deren Mitglieder schon nach Tausenden zählen, die über ganz Deutschland, Oesterreich und die Schweiz verbreitet sind. Jeder bei dem genannten Verein gegen Krankheit und deren Folgen Versicherte wird über die ganze Dauer einer Krankheit unterstützt, eventuell auf Lebensdauer und kann seinen Wohnort beliebig wechseln. — Die näheren Bedingungen über den Eintritt, die Beitragspflichten, die Höhe der Unterstützungen u. s. sind in einem leicht faßlichen Prospekte enthalten, welchen der Allgemeine deutsche Versicherungs-Verein Stuttgart auf Verlangen überallhin gratis und franko versendet.

Monatsbericht des Allgemeinen Deutschen Versicherungsvereins Stuttgart, Unfall-, Invaliditäts-, Kranken-, Versorgung- und Serbekasse. — Im Monat Juli 1880 wurden 128 Schadenfälle angemeldet, und zwar 104 äußere Verletzungen und 24 innerliche Erkrankungen. Von den Unfällen hatten zwei den sofortigen Tod und 20 gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. — Von den Mitgliedern der Serbekasse starben im Monat Juni 12. Neu aufgenommen in den Verein in diesem Monat 2620 Personen. — Alle vor dem 1. Juni eingetretenen Schäden inkl. der Todes- und Invaliditätsfälle sind bis auf die von 11 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt.

Gestorben: Christiane Nestel, geb. Grob, Bauers Wtm. aus Dürrmenz, 71 J., Altersschwäche (Stuttgart.) Catharine Kahr, geb. Schall, Leiffschneiders We., 68 J., Wassersucht (Stuttgart.) Walpurga Kurz, geb. Boß, Ehefrau des Bahnhofarbeiters, 33 J. (Aalen.)

Muthmaßliche Witterung.

Dienstag den 24. August 1880.

Gewitter, warm, windig.